

## **Es empfiehlt sich an Ort und Stelle zu verbleiben**

Kunstraum Schalter, Basel, 2007

Simon Koenig

Die Künstlerin Florine Leoni lässt den Kunstraum Schalter mittels der Produktion von künstlichem Nebel in der Unsichtbarkeit verschwinden. Der Raum wird zum kosmischen Raum; zum absoluten Nichts, zur Unendlichkeit – und dadurch wird ihm die grösst mögliche Tiefe verlieht.

Das Bewegen im Raum ist ein Tappen im Nichts. Ein Versuch, aus dem Nebel, aus dem Nichts auf etwas Konkretes zu stossen; der Besucher sucht nach einem tatsächlichen Gegenüber, das ihn, als scheinbar einzig Reales, aus dieser Isolation und Verlorenheit herausführen könnte. So ertastet man sich den Kosmischen Raum, bis dieser beim Auftreffen auf eine Wand, beim plötzlichen Stolpern über einen Stuhl oder beim Schnauben der Nebelmaschine, seine simulierte Unendlichkeit verliert. Florine Leonis Installation ist gleichzeitig Simulation wie Dissimulation des Kosmischen Raums.

Treffen zwei Besucher in dieser nebelverhüllten, formlosen Umgebung aufeinander, erscheint der auftauchende Besucher seinem Gegenüber zunächst als flacher, zweidimensionaler Schatten. Die Erscheinung gibt dem Blickfeld einen Anhaltspunkt. Der Schatten lässt den Nebel, die einstmals kosmische Unendlichkeit, zu einer Fläche, zu einer Leinwand werden. Doch die Projektion wird umgekehrt: Bei der klassischen Projektion auf eine Leinwand erscheinen Dinge, die nicht so sind wie sie scheinen; hier erscheint die Wirklichkeit, der reale Mensch, als Projektion. Wenn sich zwei Besucher auf einander zu bewegen, verwandelt sich der Schatten – dessen Existenz ja immer durch eine Projektion bedingt ist – in einen wirklichen Menschen. So wird Schein zu Sein.